

Jes 61,1-3

3.Advent im Lesejahr B/ 13.Dezember 2020

*Der andere Advent ist anders als viele Leute ihn bisher feierten. Es ist anders als nur Feiern, Geschenke, gute Gemeinschaft. Der andere Advent erwartet anderes: mehr Leben, mehr Menschsein, mehr Liebe und Vertrauen, mehr Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, mehr Vergebung und Zuversicht, mehr Hoffnung und Glaube, mehr Zeit für uns zum wirklichen Leben, mehr Erkenntnis des Richtigen und Wahren, mehr Entdecken von Schönem und Beglückendem. Haben wir noch Erwartungen an uns, andere, sogar an Gott? Oder sind wir die Ernüchterten, Resignierten, Pessimisten, die drohen Gott in ihrem Leben zu vergessen, zu verlieren? Immer wieder mag es dazu genügend berechtigte Anlässe geben, im staatlich-gesellschaftlichen wie auch in unserem eigenen Leben, was wir tun oder unterlassen und was uns widerfährt an Rückschlägen, Scheitern, Leid, Verlust von Menschen, Schicksalsschlägen. Die einen haben ein schier endloses Glück, gesichertes Leben und andere sterben zu früh, andere schwer krank von klein auf, andere bitterarm, Menschen werden ausgebeutet, verfolgt, benachteiligt wegen ihres Geschlechts, Herkunft, Ansichten oder auch weil sie Christen sind. Der andere Advent lässt uns anders auf unser Leben schauen. Erwarteten wir mehr als schöne Feiertage, Geschenke und Gemeinschaft? Erwarteten wir mehr für uns an guten Wenden, Begegnungen, Ereignissen? Erwarteten wir Gott in unserem Alltag mehr als bisher? Der dieses Jahr so andere Advent, so stiller und stimmungsvoller im Privaten fragt nach Erwartungen, was uns Menschsein und Gott bedeuten, wer wir sein wollen und nicht nur, was wir besitzen, kaufen, leisten, wie angesehen und wieviel Spaß wir haben, sondern was und wie wir leben, wer und was uns wertvoll ist. Wir sind nicht nur fremdbestimmt, nicht nur andere wirken auf uns ein, bestimmen, prägen uns, sondern wir tragen Verantwortung für uns und andere, wir verantworten wie wir sind und leben, manches können wir doch leben, manches anders leben und handeln, reden und fühlen, anders den Glauben leben, anders als bisher Christsein verstehen und leben, Gott anders als bisher denken, sich vorstellen. Wir können anders Jesus verstehen und eben nicht als niedliches, nicht ernstzunehmendes Christkindchen der Krippe ohne Folgen für unsere Einstellungen und Glauben an Gott. Wir brauchen den Anstoß von außen, wir sind nicht allmächtige Macher und Besserwisser. Wir tragen Sehnsüchte, Hoffnungen, Freuden und Glück in uns ebenso wie Versagen und Leiden des Körpers, der Psyche und Leiden an uns selbst. Es gibt gebrochenes, zweifelndes Menschsein wie starkes, liebendes, ermutigendes Menschsein. Anders Advent verstehen, heißt beides erkennen und anders anschauen, neue Erwartungen entdecken, Ausblicke eines anderen besseren Menschseins, einer anderen Vorstellung, wer, was, wie Gott ist. Wir entdecken im anderen Advent, dass wir anders als wie immer leben können, nun auch müssen, wollen wir gelungen, sinnvoll, liebend leben und glauben an Gott. Der andere Advent zeigt uns Gott anders als gewohnt, damals bei seinem Kommen in Jesus, heute wieder in unserem All-*

tag. Wir ändern unsere herkömmlichen Adventsbräuche etwas, sondern auch uns selbst, unseren Glauben, unser Denken über Gott, unser Beten und Verhalten. Der andere Advent zeigt uns inmitten der Leiden, Bitterkeiten, Ängste, Sorgen, dass es gute Änderungen gibt, die uns geschenkt, unerwartet überraschen, davon erzählt der Prophet Jesaja, wie wir eben hörten. Denn wer die Dunkelheiten als Wahrheit annimmt, braucht neben dem eigenen Mut zu Veränderung auch Hilfe, Ermutigung von außen. Wer aber Veränderung als Bedrohung, als Böses sieht, sieht nicht das Gute, Schöne, Erfreuliche kommen, übersieht wer uns beisteht, aufrichtet, unverhofft, unverdient. Wer sich zu sehr lebenslang unveränderlich auf die eigene Meinung, eigene Glaubensweise, die eigene Vorstellung von Gott festlegt, merkt, sieht, hört nicht wie Gott anders kommt und da ist, wie Menschen uns bereichern, lieben, verzeihen, aufrichten. Manche mögen in der Advents- und Weihnachtszeit solche zu Herzen gehenden Filme, Geschichten von unverhofften Rettungen, Glück, Liebe. Die Sehnsucht haben wir, für uns, für andere. Doch erwarten wir es eh-er von Menschen oder von uns, dass wir alles selbst schaffen. Was erwarten? Menschliche Allmacht oder Bescheidenheit? Glaube nur an menschliches Wissen und Können oder doch Lieben, Vertrauenslernen in eine Wahrheit und Wirklichkeit in der wir leben, auf die wir hin gehen. Die lebendige Wahrheit, die wir Gott nennen? Gott, anwesend, verändernd sich zeigend, alles Leben in seinem Leben, der uns doch irgendwie, mal gewohnt, mal anders anspricht, uns anstößt anders zu leben und anders zu glauben als wie immer. So entdecken wir die Fülle der Freude und des Leids im Leben, Versagen und Glück, Schicksalsschläge und Liebe, Verzweiflung und Optimismus, Gottferne und Gottahnung. Anders Advent leben heißt diese Fülle von Wandlungen, Änderungen, Erschreckendem, Leidvollem, Glück, Lebensfreude, Liebe in der uns geschenkten Lebenszeit zu entdecken, getröstet, gestärkt, geborgen, geliebt zu leben und Gott zu ahnen, der uns Leben ist. Anders Advent heißt Ausschau halten nach Gottes Wenden für uns, anders Advent leben, heißt anderen Menschen Wenden für ein gelingendes, geglücktes, geliebtes Leben zu ermöglichen, das auch sie Gott ahnen und entdecken.